

repressive Minderheitenpolitik sich also nicht nur auf die Deutschen erstreckte. – Im Kapitel „pressegeschichtlicher Kontext“ fehlt der Hinweis auf die zentrale Bedeutung der reichsdeutschen Geheimsubventionen für die deutsche Presse, wie sie vor allem die „Konkordia“ leistete. So könnte der Leser den Eindruck gewinnen, als hätte die deutsche Minderheit ausschließlich aus eigener Kraft das deutschsprachige Pressewesen in Polen erhalten. Die Stützung der deutschsprachigen Presse in Polen war indessen ein zentrales Element der Deutschtumsförderung durch das Reich. – G. führt mehrere plausible Erklärungen „für den unvermutet niedrigen Anteil von Nachrichten zu Minderheitenthemen unter den ‚Aufmacher‘-Artikeln beider Presseorgane“ (S. 123) an. Sicher wären sie durch die Überlegung zu ergänzen, daß derartige Schlagzeilen als „Augenfänger“ für die Zensur die Konfiskation der betreffenden Ausgabe durch die polnischen Behörden gefördert hätten.

Insgesamt lenkt der Vf. mit seiner Arbeit indirekt den Blick auf die Notwendigkeit, dem Historiker zur Presseforschung methodisches Rüstzeug an die Hand zu geben.

Jockgrim

Pia Nordblom

Paul Peikert: „Festung Breslau“ in den Berichten eines Pfarrers. 22. Januar bis 6. Mai 1945. Hrsg. von Karol Jońca und Alfred Konieczny. Zakład Narodowy im. Ossolińskich Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków 1993. 255 S., 1 Stadtplan, 1 Bildnis.

Paul Peikert wurde 1884 in Langendorf, Kreis Neisse, geboren und 1910 in Breslau zum Priester geweiht. 1932 wurde er Pfarrer der St. Mauritius-Pfarrei in Breslau, die mit 21 000 Gemeindemitgliedern die zweitgrößte der schlesischen Metropole war. Er besaß das Vertrauen des Erzbischofs und des Regierungspräsidenten. Die Nationalsozialisten verhafteten ihn 1937, ließen ihn aber nach 2½ Monaten frei.

Im Jahre 1945 führte P. Tagebuch über die Belagerung Breslaus. Seine Aufzeichnungen vertraute er dem Diözesanarchiv an, wo sie bei Forschungsarbeiten aufgefunden wurden. Karol Jońca und Alfred Konieczny, schon zuvor durch einschlägige Forschungen hervorgetreten, gaben den Text zuerst in polnischer Sprache zum Druck (1964) und ließen ihn dann auch in deutsch erscheinen (mehrere Auflagen seit 1966).

Den Hauptteil des Buches bildet die fast 200 Seiten umfassende „Chronik über die Belagerung Breslaus 1945“, von P. am 22. Januar begonnen, doch bis zum Jahreswechsel zurückgehend. Ab 8. Februar erfolgten die Eintragungen täglich, in unterschiedlichem Umfang das persönliche Erleben in Verbindung mit dem Schicksal der belagerten Stadt widerspiegelnd und dabei auch vieles berichtend, was ihm von anderen mitgeteilt wurde. Dank seiner vielen Kontakte und Begegnungen und des großen Interesses an den kleinen und großen Ereignissen war P. gut informiert, und er schrieb sie auf, mit regimefeindlichen Kommentaren versehen, was sehr mutig war und bei Entdeckung sehr leicht zur Hinrichtung hätte führen können. Die Genauigkeit vieler Eintragungen und die Detailliertheit der Angaben sind ebenso erstaunlich wie die Tatsache, daß er Zeit und Kraft zur diktierten Niederschrift erübrigen konnte, hatte er doch primär seine Aufgaben als Priester zu erfüllen, die auch immer größeren Einsatz bei der seelsorgerischen Betreuung von Soldaten erforderten.

In eindringlicher, gut formulierter und Spannung vermittelnder Weise informiert P., der anscheinend zuvor nicht als Mann der Feder hervortrat, über das Leid der nach Breslau gekommenen Flüchtlinge, über die Evakuierung von Teilen der Zivilbevölkerung, über den immer größeren Druck auf die in der belagerten Stadt, der „Festung Breslau“, Gebliebenen, über Kampfhandlungen und über die von ihm verurteilte Zerstörung von Teilen der Stadt durch angreifende sowjetische Truppen und deutsche Verteidiger, die aus wirklichen oder vermeintlichen militärischen Gründen, so zur Anle-

gung des neuen Flugplatzes, großen Schaden verursachten. P. sehnte die Übergabe Breslaus an die Belagerer herbei, erkannte deutlich die Aussichtslosigkeit des Widerstandes, wandte sich scharf gegen den „Moloch Militarismus“ und steigerte sich bis zu dem Alttestamentarischen verwandter Klage über den Untergang der an Menschen und Kulturgütern so reichen Stadt. Berichte über Gewaltverbrechen der sowjetischen Soldaten an der Zivilbevölkerung tat er – illusionsbehaftet – als Greuermeldungen ab.

Die Tagebucheintragungen Ps. enden am 30. März 1945 als Folge der Evakuierung seiner Pfarrgemeinde in Vororte. Später schrieb er einen ebenfalls im vorliegenden Buch veröffentlichten „Bericht über die Festungszeit in Breslau von Januar bis Juni 1945“ (S. 215–248, die chronologischen Angaben im Untertitel sind somit unzutreffend), aus dem jedoch nichts über das Verhalten der Sieger in der besetzten Stadt zu entnehmen ist. Seine Aufzeichnungen sind ein Werk von hohem dokumentarischen Wert, und den Herausgebern ist für die Edition zu danken, auch für die sorgfältige Kommentierung und die Einleitung. In letzterer wurde – im Zeichen eines anderen politischen Klimas – manches nicht so hart, nicht so polemisch formuliert wie in den älteren Ausgaben. Man sollte bei einer etwaigen Neuauflage für deutsche Leser die begonnene Konzilianz bei der Verwendung deutscher Ortsnamen weiterführen, die sehr große Zahl der Druckfehler – viele durch Einlageblatt korrigiert – verringern und nicht bagatellisierend und ungenau über P. schreiben: „Nach dem Kriege verliess er Wroclaw und begab sich nach Westdeutschland.“ (S. 18)

Ibbenbüren

Hans-Ludwig Abmeier

Andrzej Jezierski, Cecylia Leszczyńska: Dzieje gospodarcze Polski w zarysie do 1989 r. [Grundriß der Wirtschaftsgeschichte Polens bis zum Jahre 1989.] Wydawnictwo Key Text. Warszawa 1994. 298 S.

Mit dem Titel der im Vorwort als akademisches Lehrbuch bezeichneten Arbeit wird der Inhalt grob untertrieben. Er läßt nicht vermuten, welche methodologisch saubere und außerordentlich informative Leistung der beiden Autoren zwischen den Buchdeckeln verborgen ist. Ein besonderes Verdienst liegt in der seltenen Verknüpfung des politischen Geschehens und der staatlichen Entscheidungsprozesse mit Problemen der Wirtschafts-, Sozial- und Gesellschaftsentwicklung zu einem komplexen Ganzen. Auf diese Weise werden die komplizierten gegenseitigen Abhängigkeiten ganzheitlich und sehr differenziert aufgezeigt, wie es sonst kaum irgendwo geboten wird. Insofern gewinnt die Arbeit Mustercharakter, denn die Verknüpfung historischer Darstellungs- und sozialwissenschaftlicher Analysemethodik wird schließlich auch noch gekonnt und fachlich vorbildlich und zuverlässig vorgenommen. Die Darstellung der Bedeutung für einander und der Interdependenzen von Staat, Wirtschaftspolitik (bis zu Fragen der Geld- und Verkehrspolitik), Wirtschaftsordnung und Wirtschaftssystem sowie Sozial- und Erwerbsstruktur bei gleichzeitiger Analyse der innersektoralen Entwicklungen als Maßstab für politische Entscheidungen führte zwangsläufig zur Einbeziehung von Detailfragen territorialer und ethnischer Veränderungen, der Außen- und Verteidigungspolitik sowie des „militärischen Komplexes“. Auf diese Weise entstand eine erschöpfende Sicht auf Staatspolitik und die Entwicklung Polens in den jeweiligen Perioden, die weit über wirtschaftsgeschichtliches Geschehen hinausgeht und mehr als ein bloßer „Grundriß“ ist.

Die gescheit miteinander verknüpften Darstellungsstränge reichen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, wobei die Darstellung im Zeitverlauf dichter wird. Besonderer Nachdruck wird auf politisch-sozioökonomische Zusammenhänge bei den Teilungen im 18. Jh. und auf Probleme der kapitalistischen Akkumulation während der Unfreiheit im 19. Jh. gelegt. Die Zeit der Unabhängigkeit Polens nach 1918 bis zur Gegenwart steht